

**Rösch, Karl: Franz Josef  
Strauß – Bundestagsabgeord-  
neter im Wahlkreis Weilheim  
1949-1978. München:  
Herbert Utz Verlag 2014,  
614 Seiten, € 49,00.**



Franz Josef Strauß hat wie kaum ein zweiter deutscher Spitzenpolitiker sowohl die Geschichte eines Bundeslandes als auch der Bundesrepublik Deutschland selbst über mehr als vier Jahrzehnte entscheidend geprägt, und zwar als Bundesminister in vier Ressorts, als Ministerpräsident und nicht zuletzt als Parteivorsitzender. Seine politische Kompetenz, Durchschlagskraft sowie seine Bereitschaft, in nahezu allen Bereichen auch an das Limit zu gehen, sind legendär und führten geradezu zwangsläufig dazu, dass er zu den umstrittensten Politikern der deutschen Geschichte zählt. Neben Konrad Adenauer und Helmut Kohl gehört der CSU-Titan zu den für einen wissenschaftlich motivierten Biographen interessantesten, aber zugleich diffizilsten Unionspolitikern. Vielleicht dauerte es deswegen solange, bis die erste, wissenschaftlichen Ansprüchen genügende politische Biographie über den Staatsmann Franz Josef Strauß (Möller, Horst: Franz Josef Strauß. Herrscher und Rebell. München, Berlin, Zürich 2015) erschien. Von wenigen kleinen wissenschaftlichen Beiträgen abgesehen, erschienen bis dato ausschließlich Klischees bedienende, bar jeglicher Archivstudien gezeichnete Lebensbilder bzw. reine Schmähschriften.

Anders als etwa die Adenauer-Biographen Hans-Peter Schwarz und Henning Köhler ist Horst Möller allerdings kein Vertreter der klassischen Politikgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte lagen bis dato in anderen Epochen. Horst Möller konzentriert sich in seiner großen Strauß-Biographie ganz auf den Bundespolitiker Strauß und lässt auch deswegen noch viele Fragen zum Politiker Franz Josef Strauß offen. Zumindest einige beantwortet die vom Münchner Landeshistoriker Prof. Dr. Ferdinand Kramer betreute Dissertation von Karl Rösch, die Franz Josef Strauß' politisches Leben auf seine Tätigkeit als Wahlkreisabgeordneter fokussiert beschreibt. Diese Funktion übte Strauß immerhin von 1949 bis 1978 mittels Direktmandat aus.

Über sein Wirken für den Weilheimer Bundeswahlkreis findet sich auch in Strauß' posthum 1989 erschienenen, fragment gebliebenen „Erinnerungen“ nur sehr wenig. Insofern ist Karl Röschs Detailstudie eine absolute Pionierarbeit, die auf einer sehr breiten, nicht einfach zu erschließenden, aber im Ergebnis sehr sorgfältig ausgewerteten Quellenbasis beruht. Überraschende Ergebnisse kann Rösch zwar nicht bieten – Strauß' Singularität wird weder in Frage gestellt noch zusätzlich belegt. Aber doch manches an diesem wirkungsmächtigen Politiker wird ein wenig „normaler“. Wer sich vom „Seminararbeitsstil“ nicht entmutigen lässt, wird mit einigen interessanten neuen Details über den Politiker und Menschen Franz Josef Strauß belohnt.

Zwar fehlen im sehr knapp gehaltenen biographischen Abriss von Strauß' Werdegang vor seinem Einzug in den Bundestag viele, den späteren CSU-

Chef charakterisierende Details wie die seine Persönlichkeit prägende Zeit an der Universität bei Prof. Dr. Walter Otto. Ebenso wenig gelingt es Rösch, die Wechselwirkungen von Wahlkreispolitik und großer Politik aufzuzeigen, weil vieles hier zu vage bleibt oder im Kern nicht erfasst wird, wie die beiläufige Erwähnung des Konflikts mit Karl Theodor zu Guttenberg belegen mag. Im angesprochenen Referat wird es zwar um den künftigen Koalitionskurs der Unionsparteien gegangen sein, hinter dem Konflikt Strauß-Guttenberg in den Jahren 1962/63 verbirgt sich aber etwas ganz anderes, nämlich eine der schärfsten innerparteilichen Auseinandersetzungen innerhalb der CSU. Damit soll es aber mit den wenigen Kritikpunkten gut sein.

Mit Kapitel 8 „Personen im Wahlkreisumfeld“ beginnen die Erträge von Röschs akribischer Forschungsarbeit. Erstmals werden in einer Publikation über den langjährigen CSU-Chef wichtige Personen im Umfeld von Strauß ausführlich gewürdigt, allen voran sein Statthalter im Wahlkreis und persönlicher Freund Alfred Cieslak, dessen Trauzeuge Franz Josef Strauß sicher nicht von ungefähr war. Um seine Bedeutung als Vertrauensperson für Strauß weiß jeder, der einen politischen Nachlass eines Weggeführten des Bundespolitikers Strauß durchgesehen hat. Cieslak pflegte nicht nur sorgfältig das Netzwerk bzw. „Wurzelgeflecht“ (Strauß) an wichtigen Persönlichkeiten im Wahlkreis, das Strauß karteimäßig aufbaute, sondern unterhielt auch weit darüber hinaus wichtige Verbindungen. Chefberater war Cieslak indes nie. Strauß hatte allenfalls Ratgeber, auch viele zweifelhafte, weil Menschenkenntnis offenbar eine der wenigen dauerhaften Schwächen von Strauß war.

Von den politischen Gegnern im Wahlkreis, mit denen Strauß vor allem in der Anfangszeit erbitterte Wahlkämpfe focht, stellt Rösch Max Klotz (Bayernpartei) und Alfons Bayerl (SPD) vor. Dass der SPD-Mann Bayerl im Gegensatz zu Strauß NSDAP-Mitglied war und so der SPD ein ansonsten bewährtes „Spielfeld“ mit dem politischen Gegner in Wahlkampfzeiten „vermint“ war, thematisiert Rösch leider nicht. Der Wert der Arbeit liegt dennoch im soliden Handwerk, das mit einer guten Beschreibung der Quellenlage beginnt. Rösch versäumt nicht auf Probleme und Schwierigkeiten zu verweisen, etwa auf viele Schnittmengen, z. B. mit den Beständen der verschiedenen Ministerien, die Strauß führte.

Erstaunen muss der Befund Röschs, dass Strauß' Aufstieg als Bundespolitiker, etwa seine Ernennung zum Bundesminister für besondere Aufgaben im Jahr 1953, „ohne Widerhall in der Presse seines Wahlkreises“ blieb, ebenso wie wenig Strauß in seinen Ministerämtern für seine Heimat direkt bewirkte. Im Oktober 1955 wurde er dann Atomminister. „Der erste bundesrepublikanische Forschungsreaktor in Garching“ war aber das einzige zählbare Ergebnis für Bayern, welches Rösch Strauß' direktem Zutun zuordnen konnte. Überhaupt überrascht Röschs Fazit diesbezüglich, nämlich dass entgegen vorheriger Zusicherung seitens des Mandatsträgers „es nur wenige lokale Hinweise auf Einflussnahmen zugunsten des Wahlkreises“ gibt.

Trotz seiner wenigen Verweise auf die Wechselwirkung von Wahlkreisabgeordnetem und Bundespolitiker gelingt es Rösch schließlich überzeugend nachzuweisen, wie wichtig Franz Josef Strauß sein Direktmandat auch in Zei-

ten stärkster bundespolitischer Belastung stets war. Daran änderte auch die vergleichsweise geringere Präsenz im Wahlkreis in jenen Jahren nichts. Nie kam Strauß der Gedanke, einem Fritz Erler gleich auf das Direktmandat zu verzichten, um sich ganz der hohen Politik widmen zu können. Schließlich zeigt Rösch an Strauß' Wahlkreisarbeit viele frühe Tugenden auf, die dem „großen“ Strauß später von unermesslichem Nutzen waren, und leistet insgesamt einen wichtigen Beitrag zu einem sachlichen und schärfer kontrastierten Bild des Politikers Franz Josef Strauß.

ULRICH WIRZ

Hanne, Olivier / Flichy de la Neuville, Thomas: **Der Islamische Staat. Anatomie des Neuen Kalifats.** Berlin: Vergangenheitsverlag 2015, 180 Seiten, € 9,90.



Nach seiner blitzartigen Ausbreitung im Nordirak im Sommer 2014 und der Ausrufung eines Islamischen Kalifats ist der selbsternannte Islamische Staat (IS) inzwischen zum Inbegriff des international agierenden militanten Islamismus avanciert. Mit dem hier anzuzeigenden Buch unternehmen die beiden französischen Islamismus-Experten Thomas Flichy de la Neuville von der Eliteuniversität l'Ecole Spéciale Militaire de Saint-Cyr und Olivier Hanne von der Universität d'Aix-Marseille erfolgreich

den Versuch, das komplexe Phänomen IS historisch und geopolitisch einzuordnen und auf dieser Basis eine vorsichtige Prognose zu wagen, wie sich die weitere Entwicklung gestalten könnte.

Dass das grenzüberschreitende Islamische Kalifat „nicht aus dem Nichts entstanden“ (S. 13), sondern das Ergebnis einer ganzen Reihe klar auszumachender Faktoren ist, thematisiert das erste Kapitel. Die Autoren benennen die willkürlichen Grenzziehungen des Sykes-Picot-Abkommens ebenso wie die laizistischen Bestrebungen der Baath-Partei und opportunistisches Stammesdenken, den seit Jahrhunderten schwelenden Konflikt zwischen Sunniten und Schiiten ebenso wie die Folgen der amerikanisch-britischen Intervention von 2003 und das faktische Scheitern der beiden moribunden Staaten Irak und Syrien. All dies wird als „Nährboden für die Ausbreitung des religiösen Extremismus unter den Sunniten“ (S. 25) klar herausgearbeitet, der nach mehreren Entwicklungsstufen 2013 dann unter der Führung von Abu Bakr al-Baghdadi in der Gruppierung Islamischer Staat im Irak und in Syrien (ISIS, Da'ish) eine starke Konzentration erfuhr. Die anschließenden militärischen Erfolge führten nicht nur zu einem anschwellenden Zustrom jihadistischer Kämpfer, sondern am 29. Juni 2014 zur Ausrufung eines Kalifats sowie zur Umbenennung der Organisation und ihres Territoriums in Islamischer Staat. Mit diesen Schritten ist der IS für die Autoren nicht nur endgültig zu einer „unumgänglichen Tatsache“ geworden, sondern durch die Ausweitung der „Kampfzone auf die westliche Welt“ auch zu einem „globalen Problem“ (S. 46).

Dieses Islamische Kalifat, das die postkolonialen Grenzen gesprengt hat